

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
in der Annoncen-Bur.;
A. Oppell, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Harmonie kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr. 5. B., erzt. der
Stempelgebühr 80 kr.

Erscheint
am 23. September d. J.
23 Minuten, ver-
von
nnstadt
ährige
nach Wien.
beliebigen Einzeln-
ung giltig,
asse fl. 28.70
ung. Staatsbahn-
egehen. Näheres
ate. [615] 1-1

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Redrich's Erben, Buchhandlung; in Sebachsburg in C. J. Babersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Hroop bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haug, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 223. Hermannstadt, Dienstag am 24. September 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations-Prämie der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1878 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Teilnahme herzlich einzuladen.
Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für October bis Ende December 3 fl. 50 kr.
Für den Monat October 1 fl. 20 kr.
Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. Für den Monat October 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zusendung ins Haus

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. September.

Die von türkenfreundlicher Seite ausgehende Meldung, Desterreich-Ungarn habe sich an England um die Occupation Bosniens und der Herzegovina bewogen, wird im Wiener auswärtigen Amt als vollkommen unrichtig bezeichnet. Selbst wenn es Desterreich-Ungarn wirklich schon notwendig hätte, sich um einen Fürsprecher bei der Pforte umzusetzen, würde es sich doch, wie man hervorhebt, gerade jetzt am wenigsten an England wenden, bei welchem es sich doch nur einen Korvoleten konnte, da ja England jedoch erst seine Erwartung bei einer diplomatischen Action gegen die Pforte verweigert hat. Ueberhaupt habe Desterreich-Ungarn im jetzigen Augenblick, wo es mit großen Machtmitteln die Action gegen die Ausländischen begonnen, durchaus keine Veranlassung, auf die Convention zurückzukommen. Es wäre vielmehr nach wie vor ab, bis die Pforte ihrerseits die Initiative ergreift und die Angelegenheit wieder auf die Tagesordnung stellt.

Ungeachtet mehr Wahrscheinlichkeit als die Meldung von einem solchen österreichischen Ansuchen an England dürfte, wie man in diplomatischen Kreisen glaubt, die seit einigen Tagen circulirenden Nachrichten von einem neuen Uebereinkommen zwischen Wien und Petersburg bestehen. Der Zweck hiervon wäre eine Verständigung der „nachbeteiligten“ Mächte über die Schritte, welche notwendig werden dürften, um die Bestimmungen des Berliner Vertrages auf der ganzen Balkanhalbinsel zur vollkommeneren Durchführung zu bringen.

Die Gerüchte über Andrassy's Abdankung und Erziehung durch Serapjev stehen in geradem Verhältnisse zu den mehr oder minder bedeutenden Waffenfolgen der Occupationstruppen. Geht die pacification Bosniens rasch vor sich, wie die jetzt endlich planmäßig angeordneten Operationen erwarten lassen, so darf Andrassy auf Befestigung seiner Stellung rechnen. Geht die Occupation auf weitere Hindernisse, so steigt die Chancen seines Nachfolgers. Das Exemplar ist sehr einfach und Graf Andrassy wird nicht zögern, soviel als möglich die Nutzenanwendung zu seinen Gunsten zu ziehen.

Ein Petersburger Brief der „Wiener Abendpost“ bemerkt, die Truppen, sowie das ganze Volk seien des Krieges vollkommen satt; Rußland werde zur Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden ein halbes Jahrhundert brauchen.

Alle republikanischen Blätter sprechen sich über die Rede Gambetta's (in Rom) zustimmend aus. — „Le Temps“ und „Journal des Debats“ machen einige Vorbehalte, namentlich bezüglich jener Worte, welche sie als mit der Unabgbarkeit der Richter unvereinbar betrachten. — Die nicht-republikanischen Blätter tadeln die Rede Gambetta's. — Die katholischen Blätter sehen in derselben eine offizielle Kriegserklärung an den Katholizismus. — Die donapartijischen Organe kritisieren die Rede sehr scharf. — Frankreich erklärte, auf die Pforte in der griechischen Frage keine PreSSION üben, vielmehr der Verständigung zwischen den beiden Staaten freien Lauf lassen zu wollen. Das Ergehen der Pforte um Entsendung eines französischen Finanzmannes zur Ordnung der türkischen Finanzen veranlaßte Unterhandlungen von Seite der französischen Regierung, welche früher die Stellung des Entsendenden präcisiert wissen will.

Anlaßlich des Jahrestages des Einmarsches der Truppen in Rom, legten der Syndikus und die Municipal-Junta am 20. d. Vorberträge auf das Grab Victor Emmanuel's und an der Porta-Pia für die Gefallenen nieder. — Der Syndikus von Rom richtete Telegramme an den König und an Garibaldi. — Der „Observatore Romano“ sagt in einem Leitartikel, die Erdrückung des Socialismus sei unmöglich ohne die Niedererschlagung des Liberalismus. „L'Inquilina“ hält trotz des englischen Dementis die Information von der Abtretung Egyptens aufrecht und sagt, die Reise Lord Beaconsfield's nach Paris wegen der Gewinnung der Zustimmung Frankreichs sei bevorstehend. Es wird berichtet, Gambetta sei dagegen. — Der Papst schickte den Verunglückten in Pragola 1000 Lire. — Der „Speziator“ meldet, daß wegen eines durch Mißbräuche entstandenen Deficits von 30 Millionen gegen die Commission der Verwaltung der confiscirten Kirchengüter eine Untersuchung angedenkt worden ist.

In Folge der ausgezeichneten Resultate der letzten Mission Cogalniceano's im Auslande, in Gemäßheit der Voten der Kammern und des Congreg-Beschlusses bezüglich der Unabhängigkeit Rumäniens, wird Fürst Carol, kraft eines Ministerraths-Beschlusses den officiellen Titel „Königliche Hoheit“ annehmen. Die diplomatischen Agenten, welche Rumänien im Auslande unter officiösem Titel unterhielt, werden in officielle Legationen umgewandelt. Das fürstliche Decret theilt das diplomatische Personal Rumäniens in drei Classen: außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Minister-Präsidenten und Geschäftsträger. Die derzeitigen diplomatischen Agenten werden zu bevollmächtigten Ministern ernannt.

In der Beantwortung der Note des Barons Stuart, bezüglich des von England für die Uebersetzung des Besarabiens vorgeschlagenen Verfahrens, verweist die rumänische Regierung die Einsetzung einer internationalen Commission zur Tracierung der neuen Grenzen, welche die Durchführung des Berliner Vertrages verzögern würde und auch überflüssig sei, da die Grenzen durch den Pruth und den Thalweg des Rila-Arines gebildet werden. Die Note erklärt, daß die rumänische Regierung ihre höheren Functionäre beauftragt habe, die auf die verschiedenen administrativen und geistlichen Geschäftszweige bezug habenden Fragen, sowie die Uebergabe der Archive, mit den russischen Delegirten zu ordnen. Schließlich befragt die Note die jüngste Uneinigkeit zwischen Rumänien und Rußland und beglückwünscht Rumänien zu dem Wunsche des Kaisers, die guten Beziehungen wieder aufzunehmen.

Die rumänische Regierung richtete an ihre Vertreter im Auslande ein Circularschreiben, womit denselben die Copie der russischen Note betreffs Besarabiens und die Antwort Rumäniens mitgeteilt werden. Das Circularschreiben sagt: „Obwohl mehrere Bedingungen des Berliner Vertrages für Rumänien schmerzlich sind und die Erwartung der rumänischen Nation, wie sie in den Beschlüssen der Kammern und durch

die Worte ehrer Vertreter auf dem Congresse kundgegeben wurden, getrübt wurde, so ist die rumänische Regierung dennoch bereit, sich den Beschlüssen Europas zu fügen, um dieselben loyal zur Ausführung zu bringen; sie hoffe, daß der Eifer Rumäniens und dessen Bemühungen für die eigene Fortentwicklung in der ihm von dem Berliner Vertrage angewiesenen materiellen und moralischen Lage für Europa die Bürgschaft sein werden, daß Rumänien in Zukunft wie in der Vergangenheit in seiner Eigenschaft als Vermittler zwischen dem Orient und dem Occident ein Element der Ordnung und Civilisation sein werde und daß es das Vertrauen der Großmächte verdiene.“

Die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens ist seitens aller Mächte, mit Ausnahme Frankreichs und Englands, deren Erklärung indes auch in den nächsten Tagen erwartet wird, erfolgt. — Die Occupation der Dobrubtscha wird erst auf Grund eines Votums der am 27. zum sammltretenden Kammer erfolgen; für das Occupations-Commando ist Oberst Kughelescu in Aussicht genommen. Man glaubt, daß die Türken keinen Widerstand leisten werden. — Ein Communiqué des „Monitorul“ demontirt die Behauptung des „Journal de St. Petersburg“, daß in Besarabien große Unordnung bei der Polizei, bei den Gerichten und in der Armee herrsche; Alles verbleibt auf seinem Posten und wird bis Eintreffen der russischen Behörden zu functioniren fortfahren.

General Komaroff, Chefredacteur der „Petersburgerstja Wjedomostj“, langte aus Cetinje in Belgrad an und begab sich zum Fürsten nach Nißch, wo Milan vor einigen Tagen weilte. Er soll die Mission haben, ein Zusammengehen Serbiens mit Montenegro gegen die Albanesen zu Stande zu bringen. Man hat Grund anzunehmen, daß die russische Regierung diesen Plan begünstigt. Milan soll seine Entschlüsse in dieser Sache bis zur Rückkehr des Ministers Ristic vertagt haben.

Die von Ahmed Mukhtar Pascha mit den Kretensern eingeleiteten Pacifications-Verhandlungen sind ins Stocken geraten. Die Kretenser verlangten Wahl der Beamten und Richter; sollten die von Mukhtar hierüber aus Konstantinopel eingeholten Instructionen negativ ausfallen, so sind die Kretenser entschlossen, alle Vorschläge Mukhtar's zurückzuweisen.

Die albanische Agitation ist im Zunehmen begriffen; es sollen neue Megeleien stattgefunden haben. Die christlichen Familien fangen an, nach Montenegro auszuwandern. Eine albanische Insurgentenbande marschirt gegen Mitrovitza und trifft Vorbereitungen für die Vertreibung des Epirus gegen Griechenland. Eine weitere Streitmacht Aufständischer soll auf dem Wege nach Ustuh sein. Die orientalische Frage wird voraussichtlich auf dem klassischen Gebiete des nimmer rastenden Männermordes, auf welchem schon zu Vater Homers Zeiten die Kunst des Massenabnehmens geübt wurde, eine sehr „brennende“ werden. — Die Pforte hat bis zur Stunde die Ernennung von Mitgliedern für die Commissionen, welche die neuen serbisch-türkischen und montenegrinisch-türkischen Grenzen zu reguliren haben, nicht vollziehen können, da Niemand sich in die Gefahr, welche seitens der Albanesen droht, begeben will.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegovina.

Die Art und Weise, wie die bosnischen Insurgenten Krieg führen, wird in einem aus Doboj eingelangten Feldpostbriefe in anschaulicher Weise geschildert. Es heißt in diesem Briefe unter Anderem:

Die Terrainverhältnisse bilden die Haupterschwerung. Unsere Truppen sind oft stundenlang genöthigt, in solchen Engpässen zu marschiren, in welchen das Vordringen ohne Störung der taktischen Ordnung selbst dann schwierig ist, wenn die fast senkrechten Felswände, welche den gekommen, doch bezeichnete man ihn als einen Mann von etwas zweifelhaftem Ruf. Einige sagten von ihm, es sei ein Spion, andere nannten ihn einen Charlatan und noch andere behaupteten, er habe ein Lebens-Eigir, dessen Genug ewige Jugend gewähre, und sei im Besitz des Steines der Weisen. Persönliche große Lebenswürdigkeit verschafften ihm überall Freunde und meine Großtante spricht heute noch mit der höchsten Achtung von ihm. In der Hoffnung, er werde ihr das Geld selbst vorbringen oder wenigstens verschaffen können, schrieb sie ihm ein Billet, indem sie um seinen Besuch bat und sandte die Jose damit an ihn ab. St. Germain erschien zur bestimmten Stunde. In wenigen Worten schilderte sie ihm ihre Lage, die Grausamkeit ihres Vaters, die Nichtanwesenheit ihres Gatten und flehte ihn um Hilfe und Beistand an.

St. Germain hatte sie ruhig angehört, ohne ein Auge von dem schönen Gesichte zu wenden. Der Eindruck, den dasselbe auf ihn gemacht hatte, schien die richtige Stelle in seinem Herzen getroffen zu haben. „Ich könnte Ihnen leicht das Geld selbst vorbringen“, sagte er, „aber das würde Sie von einer Verlegenheit in die andere stürzen, schöne Gräfin. Ich würde Ihnen empfehlen, einen andern Versuch zu machen. Sie müssen das Geld wieder gewinnen.“

„Aber, mein bester Graf, dazu gehört Geld“, erwiderte meine Großtante, ich habe kein Louisd'or mehr; auf meinen Vater kann ich nicht rechnen und mich an meinen Gemahl zu wenden, der auf seinen Gütern zurückbleibt, fehlt die Zeit.“

„Sie brauchen, um Ihren Verlust wieder gut zu machen, nicht mehr Geld, als Sie ohne Schwierigkeit erhalten können“, entgegnete der Graf. „Ein Druck von dieser schönen Hand kauft von mir ein Geheimniß, das Sie retten wird.“ In flüsterndem Tone vertraute er ihr Jobann ein Geheimniß an, welches zu besitzen, Sie alle, meine Herren, sehr viel geben würden.

In gespannter Erwartung blickten die jungen Officiere ihn an. Mit lächelnder Miene schaute sich der Sprecher im Kreise um, zündete eine der gebrachten Cigarren an und fuhr fort: „Am gleichen Abend fuhr meine Großtante nach Versailles zum großen Verdruss ihres

Fenilleton.

Herz = Dame.
Novelle von E. Fr. v. Wiede.

I.
Beim Souper.
Im Hause des Grafen Felix Delanoff war großes Spiel. Es war bereits fünf Uhr Morgens, als endlich das Souper angelündigt wurde. Die Gewinner seigten sich mit verhältnismäßig besserem Appetit zum Essen als die Verlierer des Glücks, doch rief der Wein bald eine bessere Stimmung hervor und die Unterhaltung wurde allgemeiner.
„Wie ist es gegangen, lieber Sibizki, verloren oder gewonnen?“ fragte der Wirth einen ihm gegenüberliegenden Officier der Garde.
„Verloren, natürlich“, lautete die Antwort. „Ich treffe nie die rechte Farbe.“
„Wenn ich das Spiel heute forciert hätte, so —“
„Du hättest eben auf Rouge setzen sollen, statt auf Noir“, sagte einer seiner Kameraden.
„Man pflegt zu sagen: nach dem Feuer werden die Spritzen probirt — Du hast selbst nicht gespielt, Hermann“, bemerkte ein junger Artillerie-Officier, dessen übler Kaune man es anmerken konnte, daß er mehr wie seine Monatsgage verspielt hatte.
„Ich kann das Nöthige nicht auf die Waage legen, um das Ueberflüssige zu gewinnen“, bemerkte der Angeredete kühl, „auch habe ich keinen reichen Vater, der mir morgen die Börse wieder füllt, wenn sie leer ist.“
Es lag im Gesichte des Artillerie-Officiers Etwas, das auf eine scharfe Antwort schließen ließ.
Fürst Tharodt bemerkte es. „Hermann ist ein Deutscher“, sagte er. „Er ist sparsam, um sich keinen Verlegenheiten auszusetzen. Diese Eigenschaft und dabei seine Vorliebe den Spielern zuzusehen, erinnern mich oft

an meine alte Großtante, die Gräfin Demitoff. Der Entel dagegen zieht es vor, zu den activen Spielern zu zählen, so daß man nicht sagen kann, das alte Sprüchwort: „Schlechte Beispiele verderben gute Gewohnheiten“, sei hier anwendbar.“

„Gehz bei Seite“, nahm der frühere Sprecher wieder das Wort, „sie ist ein Muster von einer Frau — seit dem sie älter wird.“

„Sie geht mit dem Jahrhundert, so viel ich weiß“, bemerkte ein junger Pole Namens Stryzinski.

„Wenn ich mich recht erinnere, feierten wir an Weihnachten ihren 76. Geburtstag. Aber ich höre, sie spiele nicht mehr.“

„Wenn der Teufel alt wird, wird er ein Philosoph“, flüsterte Delanoff seinem Nachbar zu. Ich erinnere mich noch recht gut, wie sie mit ihrem Vater kurz nach der Restauration in Paris auftrat. Selbst Louis Philipp machte der mostkowitzischen Schönheit den Hof.“

„Meine Mutter hat mir oft von ihr erzählt“, bemerkte Fürst Tharodt, „sie sagte aber auch, daß die alte Dame damals eine leidenschaftliche Spielerin gewesen sei. Zu jener Zeit spielten eigentlich alle Damen. Eines Abends verlor sie an den Herzog von Orleans eine sehr bedeutende Summe. Als sie nach Hause kam, ging sie in das Zimmer ihres Vaters und erzählte ihm von ihrem Mißgeschick. Dieser aber wollte sie nicht anhören und erklärte ihr rund heraus, daß er zu solch kostspieligen Zerstreuungen kein Geld habe. Sie wurde heftig und er wies ihr die Thür. Am Morgen wiederholte sie ihren Angriff, aber mit eben so wenig Erfolg. Er wiederholte ihr, daß ihre theuren Neigungen ihm bereits Geld genug gekostet hätten und er sich nicht von ihr ruiniren lassen wolle. Vergeblich suchte sie ihm vorzustellen, daß man einen Prinzen nicht wie einen Schuster behandeln könne. Sie bat, sie flehte, aber der Alte blieb unerbittlich und meine Großtante war in Verzweiflung. Da klagte sie ihre Verlegenheit ihrer Jose und diese wußte Rath zu finden.“

„Wenden Sie sich an den Grafen St. Germain“, sagte dieselbe, „er wird Ihnen auf die eine oder die andere Weise helfen.“
Meine Großtante blickte sie fragend an. Sie kannte den bezeichneten Herrn und war schon in der besten Gesellschaft mit ihm zusammen-

Engpaß bilden, von einem „unfehlbaren“ Feinde nicht besetzt sind. Haben aber die Gegner diese Felsen besetzt, so wartet unserer Truppen eine Aufgabe, welche schwieriger ist, als ein Straßenkampf, als das Erstürmen von Redouten. Die Insurgenten vertheidigen solche Positionen hartnäckig. Tage lang rühren sie sich von den Felsen nicht; Lebensmittel und Munition werden ihnen von Weibern und Kindern zugeführt. Die natürlichste Weise, diesen Widerstand zu brechen, ist das Umgehen, wovon die ungeschulten Insurgentenbände sich auch am meisten fürchten. Dabei stoßen wir auf die Hauptschwierigkeit. Im Labrynthe der Grotten und Höhlen, in den engeren Wäldern können sich selbst die Officiere nicht orientiren. Die Wegweiser sind unzuverlässig; die Landkarten bieten keine Orientirung. Die Umgehungscolonnen verirren sich oft und kommen nur nach Tagen, während welcher sie alle Qualen des drohenden Hungertodes zu erleiden hatten, zur Haupttruppe zurück. Die Unglücksfälle, von welchen einzelne detachirte Truppenabtheilungen heimgeführt wurden, sind nicht die Folge von Unachtsamkeit. Sie senden wohl auch eine Seitenhut aus, diese kann aber die im Wege stehenden Felsen nicht erklimmen, oder sie verirrt sich, was die Insurgenten durch ihre Spione in der Regel erfahren, worauf sie sich in einen Hinterhalt legen. Ueber die verrätherische Kampfsmethode der Insurgenten wurde schon viel geschrieben. Einer ihrer gefährlichsten Kniffe bestand aber darin, daß sie einen Theil ihrer Truppe auf die Felsen schickte, um dort scheinbar zu arbeiten, als wenn sie friedliche Arbeiter wären. Unsere Truppe läßt dann diese Leute unberührt. Wenn sie aber weiter marschirt ist und von den Bergen den falschen Arbeiter ein entsprechendes Signal gegeben wird, nehmen sie ihre im Dickicht verborgen gehaltenen Gewehre hervor und greifen unsere Soldaten im Rücken oder in der Flanke an, während die übrigen Insurgenten einen Frontangriff ausführen. Solche Angriffe auf einzelne Abtheilungen des Szapary'schen Corps wurden von den Insurgenten öfter in Szene gesetzt. Unsere Soldaten spalten jetzt diesen „friedlichen“ Arbeitern keinen Glauben mehr und sehen vorkommenden Falles sorgfältig nach, ob neben den Senen und Sichel auch Gewehre verborgen sind. Solche „friedliche“ Arbeiter bringen unsere Campenlinie und unseren Train oft in Gefahr. Diese Schwierigkeiten zusammen genommen erklären es, warum unsere Truppen nicht rascher vordringen können.

Ueber die Einnahme von Novi-Breska meldet das „N. W. Abendblatt“ die nachstehenden Details:
Während das Gros des 3. Armee-corps auf der Straße nach Graecanica nach der fast ohne Kampf vollzogenen Besetzung Gradacsac' in südlicher Direction fortmarschirte, bog die der 13. Truppen-Division angehörige 26. Infanterie-Brigade von Gradacsac aus nach links und marschirte nun mit Benützung eines in östlicher Direction abzweigenden Feldweges, über Gradovogai und Po-rebeci nach Dubrava, welches an einem Straßenkreuzungspunkte an beiden Ufern des Save-Zustusses Tinja gelegen ist, und wo die Brigade in den Nachmittagsstunden des verflossenen Montags eintraf.

Unterdessen war die gleichfalls der 13. Truppen-Division angehörige 25. Infanterie-Brigade von Samac aus theils auf der lange Zeit mit der Save parallel laufenden Hauptstraße, theils auf der nordwestlich von Tefina von dieser abzweigenden Chaussee in der Direction auf Bresta vorgegangen; diese Brigade stellte nicht nur die Verbindungen mit der Nebencolonne her, sondern entsendete auch zur Deckung ihrer rechten Flanke unablässig starke Reconnoissirungs-Colonnen gegen den Save-Zustuß zu.

Bei Zinftel stieß die 13. Brigade am Morgen des 16. auf den Feind, der nach Abgabe einiger Schüsse sich sofort in seine rückwärts gelegene Position von Coovicopolje zurückzog, aus welcher derselbe jedoch durch das heftige Feuer der Unseren nach kurzer Zeit delogirt wurde. Diese Geschieße trugen den Charakter von Plänklerkugeln an sich, kein ernster Widerstand wurde seitens des Gegners geleistet, bei welchem das Bestreben zum Ausbruch kam, durch hinhalten des Feuergefechts die Unseren in ihrem Vormarsche aufzuhalten. Erst oberhalb Lonance und südlich Spanita stieß man auf beträchtliche Streitkräfte, welche die uns auch Geschütze in Action treten ließen; nach lebhaften Kämpfen, in denen der Gegner kämpfend und in guter Ordnung gegen Osten zurückwich, wurden die feindlichen Positionen genommen, auch Krespic besetzt; doch machte erst die Dunkelheit weiteren Kämpfen ein Ende.

In der Nacht vom Montag auf den Dienstag wurde die Fühlung mit den beiden getrennt marschirenden Brigaden gewonnen und die Angriffsdisposition ertheilt. Mit Morgengrauen setzten sich die Brigaden in March und während die 25. nach Passirumle der Blajulja-Sümpfe nun in Gefechtsformation trat und ihren rechten Flügel an die Save stützte, über Starj gegen die Westflanke Brestras vorrückte, war die 26. Brigade auf der über Salova in nordöstlicher Direction führenden Chaussee nach Brood disponirt worden; von hier aus jedoch wurde sie gegen die Südseite Novi-Breskas dirigirt. Das waldige, dicht bestandene Terrain gestattete zwar unseren avancirenden Colonnen ziemlich gute Deckung, doch war der Ausschuß im Anfang ein sehr geringer und konnte

Vaters. In den Salons der Königin hielt der Herzog von Orleans Bank. Stolz wie eine Kaiserkrone in einem Rosenkranz sah der schöne Mann inmitten der Damen. Meine Großtante näherte sich ihm und entschuldigte sich wegen ihrer Unpünktlichkeit im Zahlen ihrer Schuld.

„Ich hoffe, Gräfin Delanoff wird uns deswegen nicht das Vergnügen entziehen an unserer Unterhaltung Theil zu nehmen,“ erwiderte der Herzog, indem er ihr einen Stuhl neben sich stellen ließ.

„Wenn ich bei Eurer Hoheit Credit habe für meinen Einsatz, wird es mir eine Ehre sein, Theil zu nehmen, im andern Fall möchte ich bis auf morgen Verzicht leisten.“ Mit der größten Lebenswürdigkeit schob ihr der Prinz zwei kleinen Gold hin. Sie wählte drei Karten, setzte beide Rollen auf die erste, gewann, verdoppelte auf der zweiten, gewann wieder, setzte den ganzen Gewinn auf die dritte und hatte, ohne daß ihr eine Karte fehlgeschlug, als man zum Souper ging, einen so bedeutenden Betrag gewonnen, daß sie nicht allein den Herzog ihren früheren Verlust zurückgeben konnte, sondern auch noch eine hübsche Summe übrig hatte!

„Auffallendes Glück!“ rief Stibigki lebhaft.

„Falsche Karten,“ flüsternte Delanoff.

„Sonderbar,“ bemerkte der junge Pole, „die Großtante kennt die Gewinnkarten und dem Neffen sind dieselben fremd.“

„Darin liegt gerade das Geheimnißvolle,“ erwiderte Fürst Tharocki. „Meine Großtante hatte drei Söhne, deren jüngster mein noch lebender Onkel Zwan ist. Die beiden älteren waren erklärte Spieler und versuchten wiederholt ihr das Geheimniß zu entlocken, das ihnen und auch mir von großem Nutzen gewesen sein würde. Nur einmal machte sie in ihrem Leben eine Ausnahme mit Baron Tschalkigki, der, ich glaube, ein alter Liebhaber von ihr war und dreihunderttausend Rubel an Zoritschew verloren hatte. In seiner Verzweiflung wandte er sich an sie. Sie gab ihm drei Karten und nahm ihm das feierliche Versprechen ab, außer dem einen Mal, wo er seinen Verlust wieder gut machen sollte, nie mehr zu spielen. Tschalkigki verpfändete ihr sein Ehrenwort, ging am Abend zu Zoritschew und verlangte Rückgabe. Es erging ihm dabei wie meiner Großtante mit dem Herzog von Orleans. Aber, meine Herren, es ist sechs Uhr, ich schlafe vor, nach Hause zu gehen, wenn wir noch etwas Schlaf genießen wollen!“

„Aber das Ende der Geschichte,“ riefen die Kameraden.

„Ich habe nichts hinzuzufügen, was Sie nicht schon wüßten.“

(Fortsetzung folgt.)

manuels eines guten Aufstellungspunktes die Artillerie erst in den Nachmittagsstunden in Action treten; erst als dies geschehen war, konnte auch unsere Infanterie mit größerem Erfolge operiren und nach Uebersehung des Breska-Baches, längs welchem die Gegner eine Schanzelinie und zwei Redouten, mit Geschützen armirt, errichtet hatten, gelang es durch das zeitgemäße energische Eingreifen der 26. Brigade, den Gegner aus Breska zu vertreiben und ihn zum Rückzug zu veranlassen, welchen er unter dem Schutze der Dunkelheit in der Richtung nach Bucelaru, also gegen Bjelina zu antrat.

Die österreichisch-ungarische Artillerie hat eine neue Batterie erhalten. Der Artillerie-Chef, Oberst Franz, hat aus vier erbeuteten türkischen Gebirgsgeschützen eine Batterie zusammengestellt und dieselbe Gebirgs-Batterie Freiherr v. Philippovics Nr. 1. getauft. Am 14. d. Vormittags wurde dieselbe im Hofe des Konaks des Commandirenden vorgeführt, welcher seine Befriedigung dem Obersten Franz und dem Batterie-Commandanten Lieutenant Ladislaus Pappo gegenüber ausdrückte. Die Ausstattung und Ausrüstung ist vollkommen tüchtig und werden die Vorkriegs-Körper und Munitionskisten von ebenfalls erbeuteten Maulthieren getragen. Oberst Franz hat in neun Tagen das Arrangement durchgeführt.

In Bisjola soll eine förmliche Revolution ausgebrochen sein; die Türken sind nicht zufrieden und auch unsere christlichen Brüder wollen sich in die Ordnung der Dinge nicht fügen und den Türken die Treue nicht zahlen; wie denn überhaupt die Christen im ganzen Lande ihre Freundschaft erkalten lassen, da die Oesterreicher-Ungarn sich als die erhabenen Nürnberg'schen Ducatenmacher nicht bewähren und sogar verlangen, daß Steuern entrichtet werden. Ein Militär-Detachement wird in Bisjola demnächst Ruhe und Ordnung herstellen.

Ueber die Verpflugs-Calamitäten, mit denen unsere Occupations-Truppen zu kämpfen haben, schreibt man dem „Pesti Napló“ vom 12. d. M.:

Unschätzlich der Verpflung hat namentlich die Qualität des Brodes zu vielen Klagen Anlaß gegeben. In der vergangenen Woche wurde das Brod wagenweise in die Save geworfen, da es während des Transportes so schimmelig geworden, daß es nicht einmal zur Viehfütterung verwendet werden konnte. Bis jetzt beträgt die Zahl der unbrauchbar gewordenen Brode 15.000, also der auf einen Tag für 30.000 Soldaten genügenden Proviant. Man könnte dem vorbeugen, wenn das Brod gut ausgebacken und die Stücke nicht noch ganz warm auf einander geworfen würden; denn es wird leicht und in ein bis zwei Tagen schimmelig. Da weniger verdorben wird theils unter die Truppen befördert. Was wird daraus in dieser Hitze selbst nur bis Dooj? Bis die lange Reihe der Proviantwagen dahin gelangt, wird den Soldaten nur — die Save fehlen, um auch dieses Brod hinauszuworfen. Diejem Uebelstande könnte durch Errichtung von Feld-Bäcköfen in den von den Insurgenten weniger beunruhigten Orten Bosniens abgeholfen werden. Mehr verträglich besser den Transport als Brod und so erlittet der Staat weniger Schaden und unsere Soldaten würden rascher und besser verpflegt. Mit dem Wein hat man ebenjohle Calamitäten. In Folge schlechter Manipulation erhalten unsere Truppen nur Cijig. Am 5. d. hat Graf Szapary an das heilige Commando telegraphirt, sich mehr um die Manipulation der Lebensmittel zu kümmern, da sie vollständig ungenießbar seien. Seit 7. erhalten die Truppen eine halbe Portion Brod, als Gejag 1 1/2 Portionen Fleisch. Wenn nur Marktender in genügender Zahl vorhanden wären; aber die paar Marktender können kaum für ein, zweihundert Leute Victualien führen und die Gelegenheit benützen, sind sie auch rasend theuer. Jetzt hat der Cantinier des Bruders Kagers, Bürger, die Concession erhalten, auf dem occupirten Gebiete Cantinen zu errichten, doch darf er diese nicht vermieten. Am meisten leiden unsere Soldaten vom Durste; sozusagen bis Dooj mußten sie in der fürchterlichen Hitze ohne einen Tropfen Wasser marschiren. Und die technischen Truppen, die beinahe bis Serajevo auf den Straßen arbeiten, könnten in ein, zwei Tagen hiesel, da der Boden wasserreich ist und man nur bis zu einer geringen Tiefe graben müßte, um trinkbares Wasser zu erhalten.

H. M. Baron Vidra ist in speciellem Auftrag des Kriegsministers Bylandt ins Hauptquartier des Armeecommandanten Philippovics nach Serajevo abgegangen und kehrt nächster Tage wieder zurück. — Ein Communiqué des Kriegsministeriums erklärt gegenüber den Meldungen der Blätter, auf Grund von allen Militär-Beobachtungen der Monarchie vorliegende Ausweise, daß verhältnißmäßig Verminderte sich in Militärspitalen nicht befinden. — Das von den politischen Beamten ausgearbeitete Organisations-Statut für Bosnien und die Herzegovina creirt sechs Kreise: Travnik, Zornik, Banjalula, Serajevo, Mojar, Bihacs.

Wie verlautet, wurde der Fall von Kluc durch eigene berittene Abgesandte vorsehern in Livno bekannt und hat dafelbst einen sehr depressirenden Einrud hervorgerufen. Wahrscheinlich werden auch die Insurgenten von Livno ihre Unterwerfung anbieten. — Auch auf die bei Petrovac concentrirten Rijucer Insurgenten sollen ihre Mißerfolge sehr lähmend eingewirkt haben. Man glaubt hier, daß beide Plätze capituliren werden.

General Budich ist am 20. d. um 3 Uhr Nachmittags in Bjelina eingetroffen und hat den Det mit 3 Bataillonen besetzt.

Aus dem Hauptquartier des dritten Armeecorps, Mitricina, 20. September, Morgens wird gemeldet: Das Corps war während seiner dreitägigen Vorrückung nicht auf den Feind gestoßen. Die Insurgenten haben sich auf Tuzla zurückgezogen. Die Position dafelbst soll daher sehr gut vertheidigt sein. Die mohamedanische und zum Theil auch die christliche Bevölkerung haben ihre Wohnsitze verlassen und sind nach den Bergen geflohen, nachdem sie früher einzelne Dörferchen in Brand gesteckt haben. In Graecanica erbeuteten wir bedeutende Munitions-Vorräthe. Heute wird der March fortgesetzt.

Aus dem Bivouac Dubosnica, 20. September Abends wird berichtet: Wir (drittes Armeecorps) stehen nur noch 1 1/2 Stunden von Dolna-Tuzla entfernt. Wir trafen nirgends auf den Feind. Alle Dettschaften sind von ihren Wohnorten verlassen. Die Verbindung mit dem vierten Corps ist hergestellt.

Aus Bihacs, 21. September liegt folgende Meldung vor: Die arabischen Gebäude, namentlich die große Kaserne und die Festungswerke befinden sich in sehr vernachlässigtem Zustande; nur die neuerbauten Feldschanzen waren kunstgerecht angelegt. Die Regierungs-Gebäude haben durch das Bombardement wenig gelitten. Hier sind Belegdrum: für 2000 Mann Infanterie und zwei Escadronen Cavallerie vorgefunden worden. An Geschützen fand man 16 Festungskanonen und einige unbelastete alte österreichische Kanonen. Außerdem wurde sehr viel Munition, dagegen wenig Proviant gefunden. — Das katholische Dorf Zegar ist fast ganz zerstört. Die Bewohner dieses Dorfes haben sich nicht am Kampfe theilgenommen, sie haben im Gegentheil Viele der Unserigen gerettet, darunter auch den Regiments-Arzt Zamboni. Der Mißerfolg des ersten Angriffs ist einzig und allein der Unterschätzung der Kräfte der Insurgenten zuzuschreiben. Der zweite Angriff wurde mit viel bedeutenderen Kräften unternommen. Aber auch bei diesem waren unsere Verluste leider bedeutend. Das Regiment Alroldi betrat zuerst die Festung und seine Fahne weht auf dem Castell. Der in Bihacs bestehende politische Verein wurde aufgelöst. Es ist constatirt, daß eine politische Liga der Mohamedaner in ganz Bosnien und der Herzegovina besteht. Die während des ersten

Kampfes in und bei Zegar gefallenen Officiere und Soldaten lagen volle vier Tage unter freiem Himmel, geplündert und verstümmelt. Dann wurden sie auf Anordnung der Türken von den Katholiken beerdigt. Gestern Nachmittags war ich bei unserer Postenlinie. Seit vorgestern Abends fiel kein Schuß, aber an den östlich gelegenen Gebirgshöhen sieht man Hunderte von Insurgenten in ihren langen weißen Kitteln und mit ihren blühenden Waffen schwärmen. Ihr Gros soll im Ormeo-Gebirge stehen. Die Capitulation von Kulu-Batuf wird kühnlich erwartet.

Aus dem Lager bei Han-Luzana schreibt ein Unterofficier der Genietruppe Folgendes:

„Wie habe ich ein solches Weh empfunden, wie am 8. d., als unsere armen Verwundeten, circa 500 Mann, auf Bauernwagen hier vorüber passirten. Die armen Teufel wurden am 6. und 7. d. bei Dooj verunruhigt; zehn derselben starben unterwegs und wurden in Dooj beerdigt. Der Transport der Verwundeten, welche auf den elenden Bauernwagen durchgerüttelt und von Sonnenhitze und Staub furchbar zu leiden hatten, dauerte bis Brood 18 Stunden. Nach den Verwundeten kamen Gefangene: reguläres türkisches Militär und zerlumpte Landstroläher, hier vorüber. Diesen Beuten mit ihren Galgenphygionomen, die den Strid nicht werth sind, wäre es in unserem Lager schlecht ergangen, wären sie nicht von einer starken Escorte geschützt gewesen. Unsere Compagnie war höchst erojst und konnte nur mit vieler Mühe von einem Sturm auf die Spitzbuben zurückgehalten werden.“

Aus Dooj wird dem „Távirai közlöny“ von einem Telegraphen-Beamten geschrieben:

Furchtbare Schlägen wurden hier vor meinen Augen geschlagen! Bis her habe ich nicht geschrieben, damit man sich um mich nicht änglige; jetzt habe ich aber nichts mehr zu fürchten, da unsere Soldaten die Türken ins Gebirge getrieben haben. Drei volle Wochen hörte man nichts als Kanonendonner, so daß wir wegen des Pulverdampfes unsere Fenster immer geschlossen halten mußten. Ich mußte trotzdem an der Maschine sitzen und mit einem Pleγμα arbeiten, als hätte man draußen nur meinen Hock ausgeklopft. Ja, ich hatte umso mehr Arbeit, je heftiger der Kampf war; ich hatte umso mehr zu thun, da die Zahl der officiellen wie der Privatbesitzer colossial zunahm. Jeder Soldat, der in die Schlacht ging, verabschiedete sich telegraphisch von den Seinen und wenn er mit heiler Haut davonkam, zeigte er es auf diese Weise an. — Furchtbar hat mich und Andere die folgende herzzerreißende Scene ergriffen: Ein durch Brust und Rücken geschossener hübscher junger Officier ließ sich vom Schlachtfeld in unser Bureau tragen. Er dicirte mit gebrochener Stimme und ein Kamerad schrieb das Adschieds-Telegramm an die Braut. Ich werde den schmerzlichen Anblick nicht vergessen! Alle im Bureau Anwesenden weinten wie Kinder. Kaum war das Telegramm geschrieben und man war noch nicht mit der Tragbahre auf die Straße gelangt — hatte der Armeite ausgeblutet. . . . Am 4. und 5. d. war hier keine furchtbare Schlacht. Man kann sich keinen Begriff von dem Gewehrsfeuer an diesen zwei Tagen machen. Die mit den unglücklichen Verwundeten und Todten beladenen Wagen folgten einander ununterbrochen; aber der Triumph war doch vollständig, da die tollkühnen und bis zum letzten Athemzug kämpfenden Insurgenten gezwungen waren, sich zu ergeben oder zu flüchten; der große Theil jedoch wurde niedergeschossen.

Von Prizrend aus setzten sich 12.000 Mohamedaner zur Verstärkung der bosnischen Insurgenten in March. — In Zoca errichteten die Insurgenten ein verjagtes Lager.

Inland.

S. P. Budapest, 22. September. Drei Tage hindurch haben in Wien Conferenzen der baderischen Minister und Ministerath-Sitzungen unter dem Vorsitze Sr. Majestät stattgefunden. Die Beratungen waren von sehr großer Wichtigkeit und betrafen sowohl die auswärtige wie innere Politik. Es ist bei denselben, nach guten Mittheilungen, lebhafter zugegangen, als es sonst zu geschehen pflegt. Ja Bezug auf die auswärtige Politik verlangten die von ihnen längeren oder kürzeren Urtheile der heimkehrenden Landesminister vom Grafen Andraffy zunächst einige Aufschlüsse, die natürlich nicht verweigert werden konnten, und die nicht durchwegs zustimmend aufgenommen wurden. Unter Anderem hat sich der ungarische Ministerpräsident sehr energisch gegen jede Idee einer Cooperation des Kaiserthums mit Serbien und Montenegro bei der Occupation ausgeprochen, und in der That sehen wir, daß heute sämtliche Officiere diese seit mehreren Tagen mit Vorliebe erörterte Idee plötzlich zurückweisen oder ableugnen.

Ein anderes Ergebniß der Ministerberatungen soll der endgültige Beschluß bilden, heuer in keinem Falle mehr gegen das Sandschat Novi-bagar vorzugehen. Es seien der Opfer genug gebracht, hieß es, man werde hinreichende Arbeit haben, Bosnien und die Herzegovina ganz zu pacificiren, und für das Ansehen der Monarchie genüge es, wenn man die Occupation dieser zwei Provinzen vollziehe, und Novi-bagar, das nicht direct im europäischen Mandat enthalten sei, bezüglich dessen der Kaiserthum seine Maßnahmen sich bloß „vorbehalten“ habe, könne ganz gut einseitigen aus dem Spiele bleiben.

Einem bedeutsamen Gegenstand der jüngsten Beratungen bildete ferner die vielbesprochene Frage der Eisenbahnlinie Sissek-Nowi. Diese für die Verpflung der Occupationsarmee nach den Urtheilen aller Sachverständigen höchst notwendige, beinahe unerlässliche Bahn wird vorläufig nicht gebaut, weil die ungarische Regierung angeblich wegen verfassungs-mäßiger Hindernisse ihre Einwilligung dazu nicht ertheilt hat. Um diese Entscheidung richtig würdigen zu können, muß man sich daran erinnern, daß der Kaiser persönlich jüngst einer Deputation erklärt hat, er erkenne die Nothwendigkeit des Baues jener Linie und werde Alles thun, „was in seiner Macht steht“, um die dagegen sich erhebenden Hindernisse zu beseitigen. Bei den letztzuletztigen Beratungen erklärte Herr v. Tisza, er müsse sein Vortheil gegen die Linie Sissek-Nowi einsehen, und so gab der Kaiser nach: die Bahn wird nicht gebaut.

Die wichtigste der anderen Fragen, mit welchen die Minister-Beratungen sich besaßt haben, ist die Frage der Neuordnung des cisleithanischen Cabinets, das bekanntlich seit der Beendigung des Ausgleichs nur provisorisch die Geschäfte führte. Eine Entscheidung in dieser Richtung ist nur insofern getroffen, daß der bisherige Cabinetschef, Fürst Auersperg, bleibt, und daß die meisten anderen Minister bleiben. Einige von ihnen dürften bloß ihre bisherigen Portefeuilles wechseln.

Man hat es als eine hochwichtige Erscheinung hingestellt, daß der „Pester Lloyd“, oder richtiger gesagt: dessen Chef, der Reichstagsabgeordnete Dr. Max Falk, in den jüngsten Tagen sich von der Pointe des Grafen Andraffy losgelagert hat. Es ist das allerdings ein sehr interessantes und auch bedeutames Ereigniß, denn der „Lloyd“ und Dr. Falk waren bisher die Getreuesten unter den Getreuen Andraffy's, und ihre Unterstützung war und ist nicht zu unterschätzen. Allen man wird nicht übersehen dürfen, daß der Hauptgrund für die Losjagung des „Lloyd“ von Andraffy die oben erwähnte Eventualität einer Cooperation mit Serbien und Montenegro ist.

Nun wissen wir, daß diese Idee in Folge der letzten Ministerberatungen wenigstens vorläufig fallen gelassen wurde, und so er scheint die Hoffnung nicht ganz ausgeschlossen, daß der „Pester Lloyd“ und Herr Dr. Falk den Grafen Andraffy doch wieder in Gaden aufsuchen werden.

Das größte Interesse bei der jetzigen Landtagswahl-Campagne in Cisleithanien hat man den böhmischen Wahlen entgegengebracht. Man

haben die Besichtigung gegen die gewonnen. vielen Treffenden Comite's nominierte Ergebnis Wi gen in der heute den geführt. rend des Ue ujt ve rüchte sind nach Paris werden B daß bei de gen auch Die hute soite jeuille des das Jman leger St dignirt rium des erlegt die meinjame sie d.r Be November Die der Herzog Ministerr Pr Grafen V hert v. V geschäft hat Ernennung den Socia zwanzig schaft wo Ro zahl Bür eine große legten. Eignisse v Wort; ein der Weng ständige A minirt. — Correspons rungen E niens un d zu an ar d deli mit „Diritto“ lung zuge Camer e No des Inner welchem e Schwere den Weyo bedingte v von loyal cirt; die u und Ener zu entfalt Der senden, da gen bekäm Konstantin cles in de daß Azeiti trages m werden b sodann ne der Detai Detterreid Verpandil Vo Unterhandl Vertrages officiren u Vertrag d Depejete friedigend starben. W Truppen der Ju ein und die Insu An surgenten Di wurden von uns In Deputat wurde m mando digung De Demon

haben die Landgemeinden Böhmens gewählt, und es zeigt sich, daß die Beschlüsse der Verfassungskonvention übertrieben waren, denn sie haben...

Wien, 21. September. Die im Zuge befindlichen Veränderungen in der Besetzung mehrerer diplomatischer Vertretungskörper haben...

Die Beratungen über die Reorganisation des Cabinets wurden auch heute fortgesetzt; die Candidatur des Barons Petris für das Portefeuille...

Die Beratungen über die künftige Organisation Bosniens und der Herzegovina haben hier schon begonnen. — Heute war abermals...

Ausland.

Rom, 21. September. Gestern Nacht besuchte eine große Anzahl Bürger das Grab Victor Emanuel's; viele Vereine und eine große Menge...

Wien, 21. September. Der General-Secretär des Ministeriums des Innern, Monetti, richtete ein Rundschreiben an die Präfekten, in welchem er ihre Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse der öffentlichen Sicherheit...

Der Vatican beschloß, den französischen Bischöfen Instruktionen zu senden, daß sie die von Gaietta in Romans ausgesprochenen Tendenzen bekämpfen. Der Vatican beauftragte den lateinischen Erzbischof in Konstantinopel, die Pforte zu ersuchen, sie möge die katholischen Missionen...

London, 21. September. Die „Times“ erzählt, daß Rußland Unterhandlungen mit der Pforte eröffnete, um die Stipulationen des Vertrages von San Stefano, welche lediglich Rußland und die Türkei...

Telegramme.

Wien, 23. September. (G.-B.) [Officiell.] Unsere Truppen nahmen am 22. d. das besetzte Hauptlager der Insurgenten auf der dominirenden Höhe von Senkovic ein und erbeuteten zwei Geschütze, Munition und Lebensmittel; die Insurgenten wurden zerstreut.

Am 21. d. wurde Dovo widerstandslos besetzt; die Insurgenten flüchteten.

Die auf der Maljevic Planina verschanzten Insurgenten wurden verjagt und mit Geschützfeuer verfolgt. — Dokanj ist von uns besetzt worden.

In Folge der Erklärung der im Hauptquartier erschienenen Deputationen, daß sich Zuzla und Bjelina unterwerfen, wurde die Entwaffnung und Besetzung beider Orte eingeleitet.

Wien, 23. September. (G.-B.) [Officiell.] Das Commando der 36. Truppen-Division meldet die ansichtslose Unterwerfung der Entwaffnung in Kozara und im Prosoragebirge.

Der Gordons-Commandant in Unter-Lapac berichtet, seine Demonstration gegen Kulen-Basuf sei vollkommen gelungen;

zehn Notablen aus Bafuf, Nitrovia, Drafac und Havata überreichten Ergebenheitsadressen, die Unterwerfung dieser Orte anfündigend und Gnade und Verzeihung für die verübte Grenzverletzung erbittend.

Prag, 23. September. (G.-B.) Die tschechischen Abgeordneten beschloffen, den Landtag zu beschicken.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. September.

Patriotische Spenden

für die verwundeten Krieger und deren Familien:

Fürtrag aus Nr. 221 123 fl. — fr.

Frau Cecilia Zampa, Charpie

Zu Gunsten der Verwundeten und der Familien der Hinterbliebenen sind eingegangen: Bei dem Central-Comité des Szecener Comitates: Friedrich Wächter, Dergespan 30 fl., August Senor, Dergespan 20 fl., Cornel Todias, Dergespan 15 fl., Alexander Szöcs, Dergespan 10 fl., Franz Szelester, Dergespan 6 fl., Anton Denter, Dergespan 5 fl., Stefan Siroja, Dergespan 4 fl., Dr. Jekel, Dergespan 3 fl., Karl Alner, Dergespan 2 fl., Ferdinand Sander, Dergespan 2 fl., Ludwig Bertel, Dergespan 2 fl., Moriz Gabel, Dergespan 2 fl., Nicolaus Blajan, Dergespan 2 fl., Gustav Binder, Dergespan 2 fl., Oskar Graf Haller, Dergespan 2 fl., Peter Gora, Dergespan 1 fl., Ludwig Pervert, Dergespan 1 fl., Franz Puttern, Dergespan 1 fl., Victor Binder, Dergespan 1 fl., Dstar Beran, Dergespan 1 fl., Szalanczi 50 fr., Dr. August Arz, Dergespan 1 fl., Porges 1 fl., Friedrich 1 fl., Haas 50 fr., Simons 1 fl., Thomas Lederer 30 fr., Michael Salmen 25 fr., Johann Szecner 20 fr., Johann Páner 10 fr.

Seine k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst den Staatssecretär im Justizministerium, Karl Csemegi, von diesem Posten über eigenes Ansuchen, unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste zu entheben und zum Senatspräsidenten der obergerichtlichen Abtheilung der Curie zu ernennen.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: Den Obersten und Commandanten des 63. Inf.-Regts., Ludwig Dietes, zum Commandanten des 19. Inf.-Regts., des Cabeten Heinrich Bolejch, des 28. Feldjäger-Bataillons, zum Lieutenant im Bataillon, — ferner zu verheirathen: den Majorcarakter dem Hauptmann Hannibal Foschetti, des 64. Inf.-Regts., und zwar anlässlich dessen über eigenes Ansuchen erfolgter Verheirathung in den Ruhestand.

In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter k. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsreite zur Verhandlung. 1. Eoman Gocanu c. Gudo v. Banjuren p. 5250 fl. — 2. Tereze Moravay c. Anton Wondracsek p. 350 fl. — 3. Maria Balan c. Maria Pipernia und Gessen p. Anerkennung des Eigentumsrechtes. — 4. Joon Rachitmanu c. Anna Diecu p. Verzeihung über die Einlieferung des Executionsrechtes.

(Politisches.) Im Sprengel der Hermannstädter k. ung. Postdirection ist die Stelle eines Postofficiars, eventuell Postamtspraktikanten zu besetzen. Dienstescaution: 300 fl., Gehalt: 600 fl. und 100 fl. Wohnungsgeld, beziehungsweise 300 fl. Jahresadjutum. — Gesuche innerhalb drei Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützenverein.) Der hiesige bürgerliche Scharfschützenverein hat das diesjährige stiftungsmäßige Festschießen zur Erinnerung an den Heuch Allerhöchster Se. Majestät des Kaisers und Königs auf der Schießstätte vom 10. September 1876 am 22. d. M. abgehalten. Es wurden dabei von 22 Schützen 1393 Schuß abgegeben; darunter waren 642 Schwarzschütze und unter diesen 40 Carbons. Bei der Preisvertheilung erhielt: das Kaiserbeste aus dem Ertragsgasse der von Allerhöchster Se. Majestät seiner Zeit dem Vereine gemachten Spende, bestehend in einem silbernen Polake für den besten Schwarzschütze Paul Theil; das erste Trefferbeste Carl Wöferdt, das zweite Trefferbeste Stanislaus Koczany, das dritte Trefferbeste Daniel Schuster, das vierte Trefferbeste Friedrich Valentini; das erste Glücksbeste Dittmar Pfandler, das zweite Glücksbeste Adolf Wäger, das dritte Glücksbeste Michael Bacholki, das vierte Glücksbeste Joh. v. Preba; das erste Würgebeste Samuel Otto, das zweite Würgebeste Andreas Binder, das dritte Würgebeste Rudolf Kauscher, das vierte Würgebeste Joh. Kurz.

(Die letzte diesjährige Bergnütungs-Fahrt) mit sehr ermäßigten Fahrpreisen von Hermannstadt nach Wien. Dieselbe wird Freitag den 27. September d. J., Abends 6 Uhr 23 Minuten, von Hermannstadt abgehen. Die Fahrpreise sind sehr ermäßigt und betragen für die Hin- und Rückfahrt II. Classe fl. 42.11, III. Classe fl. 28.70 und haben die Billette eine 14-tägige Gültigkeitsdauer zur beliebigen Rückfahrt mit einmaliger Unterbrechung.

Die Klausenburger Advokatenkammer gibt bekannt, daß die Advokaten Alexander Sebe und Ladislaus Jandre in Somkut, Johann Jakob in Letendorf, Ludwig Dezió in Bersek in Folge Einverleibung ihres Wohnsitzes in den Sprengel dieser Kammer, in die Advokatenliste der Kammer aufgenommen wurden.

(Todesfall.) Der Honverhauptmann-Auditor I. Classe, Ladislaus v. Borosnyoi, Vater des I. Secundararztes der hiesigen Landes-Irrenanstalt, Dr. B. v. Borosnyoi, ist in der Nacht vom 22. auf den 23. d. plötzlich gestorben.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth traf am 20. d. Vormittags aus Bödöb in Budapest ein und stieg sofort den im Christenstädtler Garnisonsspital untergebrachten Verwundeten einen Besuch ab. Ihre Majestät, welche in Begleitung der Hofdame Gräfin Festeits und des Obersthofmeisters Baron Ropja gegen halb 1 Uhr Mittags erschien, wurde am Eingang von dem Spitals-Commandanten Oberstlieutenant Kreidl, ferner von dem Ober-Stabsarzt Dr. Tauffig, Stabsarzt Dr. Ger, den Regiments-Ärztin Dr. Grotz und Dr. Ludwig, Oberarzt Dr. Löw, Hauptmann Tölgassy und Militär-Caplan Jilch ehrsüchtig empfangen und durch die Säle geleitet. Ihre Majestät hatte für jeden Kranken, ohne Ausnahme, ein freundliches Wort und verließ nach fünfviertelstündigem Aufenthalt das Spital unter wiederholtem Ausdruck der Befriedigung über die musterhafte Ordnung und Einrichtung.

(Im neunzehnten Jahrhundert.) „Debrecezer“ schreibt: Ein Herr, der auf einer Tanya des Debrecezer Putters wohnt und dessen Namen wir noch verschweigen, hat, man weiß nicht aus welcher Ursache, seine Dienstmagd in eiserne Ketten gelegt und durch sechs Tage ihr nur Brod und Wasser gegeben. Heute Früh stieg, in Abwesenheit des Hausherrn, die unglückliche Magd die Hausthür an, ihr die Ketten abzuschneiden, damit sie auf einige Minuten hinausgehen könne. Als dies geschehen war, ließ sie mit dem Aufwande all ihrer Kräfte bis zum nahe gelegenen Szoboszlóer Bahnhof, wo der Stationschef, dem sie weinend die ihr widerfahrene Behandlung schilderte, ihr eine Fahrkarte aus seiner Tasche löste, damit sie, in Debreceze angelangt, den Fall der Polizei anzeigen. Dies geschah auch, und hat die Polizei nachdem sie am Räder der Magd die Spuren der erlittenen Mißhandlung constatirt hatte, die Angelegenheit dem Gerichtshofe übertragen, der auch sofort eine Untersuchung angeordnet hat.

(„Der Wiener Bote.“) Illustrirter Kalender für Stadt- und Landleute auf das Jahr 1879 (Druck und Verlag von R. v. Waldheim in Wien) zeichnet sich rüchrichtig die Fülle des Stoffes, sowie im Hinblick auf die abwechselnde Serie von künstlerisch ausgeführten Illustrationen in vortheilhafter Weise aus. Der Preis: 40 kr. ö. W., kann im Verhältnis zu dem Gebotenen sicherlich als ein sehr mäßiger bezeichnet werden.

(Geld wie Mist!) Ein unternehmungslustiger Geschäftsmann begab sich dieser Tage nach Bosnien, um daselbst von der Situation zu profitieren und möglicherweise ein Geschäft zu machen. Von Serajewo telegraphirte er einem seiner Verwandten nach Budapest folgenden Text: „Hier ist Geld wie Mist. Ende mit unter meiner Adresse jogleich Salami, Schinken und Würste.“ Der liebenswürdige Verwandte erwiderte jedoch hierauf folgende telegraphische Antwort: „Schick zuerst einen Centner Mist“, worauf ich die jogleich Salami, Schinken und Würste schicken werde.“ Bis zur Stunde ist jedoch dieser „Centner Mist“ in Pe: nicht eingelangt.

(Ein Couvert als Verräther.) Am 26. Juli d. J. sprach im photographischen Atelier des Herrn Gertinger in Wien ein junger Mann vor, der sich dem anwesenden Buchhalter gegenüber als Zeichner gerirte und denselben um eine Beschäftigung ersuchte. Der Buchhalter gab dem Bittsteller einen abschlägigen Bescheid, worauf sich der junge Mann, höflich grüßend, entfernte. Eine Stunde später machte der in Rede stehende Buchhalter die unangenehme Entdeckung, daß der Fremde eine passende Gelegenheit benützt hatte, um ihm aus einem Leberrocke, der an einem Nagel an der Wand hing, eine Brieftasche zu stehlen, in welcher sich ein Baarbetrag von 700 fl. und verschiedene geschäftliche Aufzeichnungen und Briefe befanden. Wenige Tage nach geschicktem Diebstahle erhielt Herr Gertinger ein voluminöses Couvert per Post zugesellt. Dasselbe enthielt die entwendete Brieftasche mit allen Aufzeichnungen, doch ohne Geld. Das Sicherheitsbureau der Polizei-Direction, das mit den Recherchen beauftragt wurde, erwiderte, daß der Gauner auch im Atelier des Photographen Löwe unter gleichem Pseudonym sich eingefunden und dort über Verlangen seinen Namen „Alfred Walter“ auf ein Stück Papier niedergeschrieben hatte. Der angegebene Name aber, sowie die Adresse erwiesen sich zwar als fingirt, nichtsdestoweniger trugen die wenigen niedergeschriebenen Worte zur Entdeckung des Verbrechens bei. Die Schriftzüge auf dem Couvert, in welchem die Brieftasche Herrn Gertinger eingeschickt wurde und jener bei Herrn Kömly zurückgelassene Adresse glichen vollkommen genau den eines wiederholt abgestraften Gauners, des 25-jährigen Privat-Schreiber Alois Estanasi. Der die Erhebungen leitende Polizeibeamte war nämlich zu fälligerweise in dem Besitze eines Briefes, den Estanasi während seiner letzten Strafhaft aus dem Gefängnisse geschrieben und der im Interesse der Untersuchung nicht an seine Adresse befördert werden konnte. Eine Schriftvergleichung dieses Briefes mit den früher erwähnten Adressen stellte es außer Zweifel, daß Estanasi der Schreiber sei. Derselbe wurde dann Nachmittags von Detectives ausgeforscht und verhaftet. Er konnte des Diebstahls der 700 fl. überwießen werden und wurde, nachdem er dies auch eingestanden, dem Landesgerichte eingeliefert.

(Kampf zwischen einem Leoparden und einem Tiger.) Der Leopard im Thiergarten zu Budapest hat ein unverhofftes, tragisches Ende gefunden. Derselbe befand sich im Löwenhaus in einem Zwinger neben dem des Tigers. Beide Thiere sind nur durch Eisenstäbe geschieden. Samstag nachte der spielende Leopard seine Tage durch die Stäbe in den Zwinger des Tigers. Dieser stürzte sofort auf die Tage los, erfaßte diese mit den Zähnen und ließ dem armen Leoparden die ganze Kraft seines zermalmenden Gebisses fühlen. Der Leopard brüllte entsetzlich und machte fürchtbare Kräfte, um seine Tage dem Rauchen des Tigers zu entreißen. Das Löwenhaus trachte wohl in seinen Fugen, die Eisenstäbe bozgen sich, aber alle Anstrengungen des Leoparden blieben erfolglos. Das Wärterpersonale lief auf das Gerüchte rasch zum Zwinger und hieb längere Zeit mit Eisenstangen auf den Tiger los, bis derselbe die Tage aus dem Rücken ließ. Kaum befreit, machte der Leopard vor Schmerz und Wuth einen Satz bis an die Decke seines Zwingers, von wo er auf den Boden hinabstürzte und in Agonie verfiel. Einige Stunden danach war derselbe todt. Bei der noch am selben Tage im Thiergarten vorgenommenen Obduction wurde constatirt, daß der Leopard bei dem Sturze vom Plafond sich den Rückenknöchel zerplatzt hatte, demzufolge er verendete.

(Ein Kiesenfürbis.) Auf der durch den landwirthschaftlichen Verein des Bihar Comitats veranstalteten Ausstellung hat ein Herr Góbözi ein Exemplar des gemeinen Kiesenfürbis (jogennannten Braikfürbis) von seltener Größe ausgestellt. Der Kiesenfürbis, den die Jury commissionell abwogen ließ, hat das beträchtliche Gewicht von 38 Kilo.

(Massacrie der Schiffsmannschaft.) Aus Samac wird geschrieben: Wie seinerzeit gemeldet, wurde in der Nacht vom 17. auf den 18. v. M. der S.-Schlepp Nr. 215, welcher bei der Station der Dampfschiff-Gesellschaft als Landungsbrücke verwendet wurde, von Insurgenten weggenommen. Auf dem Schlepp befanden sich damals drei Personen, und zwar: ein Steuermann, sowie die Frau und das kleine Kind eines der Bediensteten der Gesellschaft, welche dort ihre ständige Wohnung hatten. Jetzt ist dieser Schlepp, dessen Ankertetten die Insurgenten gelöst hatten, unterhalb Brakfa aufgefunden worden; außer geringen Beschädigungen war Alles in dem früheren Zustande, doch im unteren Raume fanden sich die bereits in Verwesung begriffenen gräßlich verstümmelten Leiden der genannten drei Personen.

(Aus Bosnien.) Ein in Bosnien stehender Jägerhauptmann, ein Wiener, der die Feldzüge in den Jahren 1859 und 1866 in Italien mitgemacht hat, schreibt an seine hier weilenden Verwandten, daß beide Feldzüge mit der „friedlichen Occupation“ in Bosnien gar nicht in Vergleich gezogen werden können. Während in Italien oft Hunderttausende von Kämpfern sich gegenüberstanden, hunderte von Kanonen donnerten und Massen von Kriegern den Feldtod fanden, stehen „dort unten“ oft nur 5. bis 6000, höchstens 10. bis 15000 Mann sich feindlich gegenüber. Das Kämpfen sei aber ein anderes; zumeist werde weder Parolen gegeben noch verlangt. Unsere Truppen sind durch die fortwährenden Ueberfälle, durch das grausame Verhalten der Verwundeten, das Verstümmeln unserer Gefallenen, kurz durch die ganze bestialische Kriegsführung der Moslims bereits zu höchsten Wuth entflammt; selbst die Italiener, welche doch auch zuerst mit Sympathiebezeugungen in vielen Orten unserer Soldaten naheten, um dann aus sicherem Hinterhalte eine Kugel in die Reihen derselben zu senden, oder meuchlerisch den Stahl in die Brust eines kaiserlichen Soldaten zu stoßen, erscheinen noch als Biedermänner gegenüber den Türken, welche an Falschheit, Hinterlist und Grausamkeit alles überbieten, was noch in der Kriegsgeschichte aller Zeiten erzählt wird. Besonders seien es die ungarischen Regimenter, welche jetzt kaum noch zu bändigen sind, gegenüber den Moslims.

Die älteste Tochter des Saltans verlobte sich mit dem Sohne Osman Paschas, des Vertheidigers von Pleona.

(Babel, eine Eisenbahnstation.) Man schreibt aus Smyrna, 24. v. M.: „Die Herren Engländer machen nun wirklich Ernst mit dem Bau der von ihnen projectirten Euphratbahn. Englische Ingenieure und Agenten bereiten nämlich schon Mesopotamien, wo Erstere nun die für den Bau dieser Bahn nöthigen Terrainstudien machen, Letztere wieder die nöthigen Landtriche ankaufen. Die Bahn wird nun, wie jetzt verlautet, bei Rakca unweit Aleppo den Euphrat überqueren, um dann von hier aus längs des linken Ufers dieses Stro-

mes bis Abar zu laufen, von wo sie dann nach dem am Tigris ge- legenen Bagdad gefahrt werden wird. Das Städtchen Hille am Euphrat, in dessen unmittelbarer Nähe die Ruinen von Babylon, oder, wie es in der heiligen Schrift heißt, Babel, liegen, wird wegen seines großen Gemerdebefleißes und Handels eine Hauptstation dieser Bahn werden, zumal man erwartet, daß diese Ruinen bald auch viele Vergnügungsfreunde aus allen Theilen der Welt hieher ziehen werden. Die Residenz des Königs Nebudabnezar wird also bald die Locomotive an sich vorbeistreichen sehen und an den Strömen Babyloniens, wo einst die Nachkommen der Patriarchen trauernd saßen und um Zion klagten, werden dieselben als Actionäre dieser Bahn oder Vergnügungsfreunde erscheinen und mit Staunen die großartigen Ruinen des Palastes betrachten, in dem vor ungefähr dritthalbtausend Jahren die babylonischen Feldherren den Plan zur Eroberung Jerusalems entworfen haben. Aber außer diesen Ruinen gibt es noch andere dort, die nicht minder das Interesse und die Neugierde aller Reisenden erregen werden. Da ist z. B. der noch vollständig erhaltene Unterbau des ehemaligen babylonischen Thurmes zu sehen, der 2210 Fuß im Umfange mißt, in dem aber heute Löwen und Schakale haufen, dann sind da die Ueberreste der hängenden Gärten, welche die Königin Semiramis angelegt hat, die Ruinen des Belustempels und von zahllosen anderen Tempeln, des Pal, der Astarte u. s. w. Eine Vergnügungsreise von Budapest nach Babylon wird ungefähr acht bis neun Tage in Anspruch nehmen, und zwar zwei Tage Bahnfahrt nach Saloniki, fünf Tage die Seereise von Saloniki nach Alexandrette und zwei Tage die Bahnfahrt von da nach Babylon.

— (Du sollst nicht fluchen!) Das Polizeigericht von Accrington (Lancashire) verurtheilte kürzlich zwei Fabrikarbeiter wegen

„profanen Fluchens“ in der Eisenbahnstation des Ortes zu einer Geld- buße von einem Schilling für jedes Fluchwort. Der Advocat der An- geklagten versuchte mildernde Umstände beizubringen, indem er den Richtern sagte, daß, wenn Jedermann, der sich Flüche bediente, vor sie gebracht werden sollte, sie von Montag Morgen bis Samstag Abend zu Gerichte sitzen müßten. Der „Manchester Guardian“ meint, Rei- sende auf den Eisenbahnen von Lancashire dürften einräumen, daß viel Wahres in dieser Bemerkung liege.

— (Die Favoritin Brigham Young's,) des verstorbenen Mormonen-Propheten, Amelia Johnson, ist am 15. August mit J. Leavitt, dem General-Passage-Agenten der Centralbahn von Utah, getraut worden. Leavitt ist ein „gemäßigter“ Mormone und hat „nur“ zwei Weiber. Sechzehn von den Witwen Brigham Young's weinen sich noch immer die schönen Augen nach einem neuen Gatten wund.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 51 Illustrationen: Die Anpflanzung der österreichisch-ungarischen Fahne auf dem unteren Casell (gelber Thurm) in Serajevo. Nach der Skizze unseres Special- Artisten. — Die Procession in Maria-Zell. Original-Zeichnung von Vincenz Kogler. — Saffi Pascha in Brod. Nach der Skizze unseres Special-Artisten. — Aus dem Ampezzo-Exil: Mühle bei Cortina. Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — El Marja bei Tunis. Nach der Natur gezeichnet von S. L. Fischer. — Eine Siebenbürger Walachin. Nach einer Photographie von Prof. Koller. — Wiener Zeit. Humoreske von G. Immlauer. — Texte: Mariageller-Wunder. Von H. Schifflor u. — Das gebrochene Eheversprechen. Eine deutsch-amerikanische Heiratsgeschichte. Von Karl Fischer. — Aus Serajevo — Schilderungen aus Bosnien und der Herzegovina. — Erlebtes und Gelauntes I. Von A. Luffje. — Saffi Pascha in Brod. — El Marja. — Mühle bei Cortina. — Ein Frauen- lieblich. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Räthsel. — Silbentafel. — Wochenkalender.

Freudenliste.
Vom 23. September.

Hotel Neurührer. L. Eßwy, Kaufmann, von Pest; Danila György, Bürgermeister, M. Sallay, Privatier, von Baja-Sumpab.
Mediascher Hof. Timotheus Miletic, f. l. Oberlieutenant, von Karls- burg; Jvon Dancin, gr.-or. Erzpriefer, von Offenbanya; L. Oligor, Lehrer, von Ponor; Esteni Fragile, Lehrer, von Solcane; Basille Kuffa, Lehrer, von Lappa.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
Heute Dienstag den 24. September 1878:
Zum ersten Male:

Der See-Cadet.

Romische Oper in 3 Abtheilungen, mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 23. Sept. 1878

Ungar. Goldrente..... 85.—	Defterr. Staatsanleihe in Silber... 62.65
Ung. Schatzanweisungen I. Emission —	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 71.45
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 111.75	1860er Staats-Anleihen..... 112.—
Ung. Oßbahn II. Emission St.-Dbl. 73.75	Defterr. National-Banctactien... 794.—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 64.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 233.—
Ung. Eisenbahn-Anleihen..... 98.25	Ungar. Creditbank..... 296.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat. 77.75	Silber..... 100.15
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 75.73	R. L. Dufaten..... 5.58
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 72.75	Nepoleon'sor..... 9.36 1/2
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 85.—	100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.65
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ —	London..... 116.90
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ —	Defterr. Staatsanleihe in Papier. 61.—

M.-Z. 5967/1878. [617] 2—2

Rundmachung.

Zur Lieferung von 290 Meter-Klafter buchenes Brennholz für das Franz-Josef-Bürgerspital wird **Samstag den 5. October 1878**, von 9 Uhr Früh an, eine neuerliche Minuendo-Vicitation in der Kanzlei des Franz-Josef-Spitals abgehalten werden.

Zu derselben sind auch schriftliche, vorchriftsmäßig ausgefertigte und mit einem Badium per 200 fl. versehene Offerte zulässig, wenn sie bis zum Beginn der mündlichen Vicitation der Spitals-Verwaltung eingereicht werden.

Das Badium für die mündliche Vicitation beträgt 200 fl. ö. W. und können alle weiteren Vicitations- und Vertragsbedingungen bis zum Beginne der Vicitation bei der Spitals-Verwaltung eingesehen werden.
Hermannstadt, am 20. September 1878.
Der Magistrat.

M.-Z. 6047/1878. [618] 2—3

Rundmachung.

Sonntag den 6. und Montag den 7. October 1878 werden im Stadtwalde Branisch, oberhalb Hohnbach,

184 Meter-Klaftern Eichenbrennholz und 14 Stück Windfall-Eichen im Vicitationswege verkauft, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerkn geschieht, daß der Kaufpreis des Holzes sofort baar zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen ist.
Hermannstadt, am 18. September 1878.
Der Magistrat.

Z. 2131/1878 [636] 1—1

Licitations-Rundmachung.

Am **28. September l. J.**, Vormittags 8 Uhr, wird im Amtslocale der Gemeinde Neppendorf die Verpachtung des vom 1. October bis Ende December 1878 dauernden Freischantes abgehalten.

Die Bedingungen des diesbezüglichen Pachtvertrages sind in der Gemeindeamts-Kanzlei während den üblichen Amtsstunden Vor- und Nachmittag einzusehen. Als Badium sind 5 Percent der Erstehungs-Summe zu erlegen.
Hermannstadt, am 23. September 1878.
Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
Am 28. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften des Ludwig Nöbel u. Nitzky, (Dortiger Gerichts- Hof).
— Am 28. September Liegenhaften des Johann Ortins in Bollacs und jene des Michael Fleischer in Bug. (Mediascher Bezirksgericht).
— Am 28. September Liegenhaften der Karoline Brandt in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht).

Aufforderungen.
Zum Topfaußbarer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Josef Kumentender in Offenbanya ab- geschriebenen Fideicommiss bis 28. September.
— Vom Maros-Bischofberger Gerichtschofe an Baron Sigm. Ezentereßi und Genossen, betrefend der von der Gabr. Kosma'schen Verlassenschaft geklagten 3875 fl. 17 kr. den bestellten Vertreter Advocat Ludwig Döry bis 30. September anzuweisen.
— Vom Defter Gerichtschofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Salomon Geißlichen Nachlaß in Magyarus.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes
Die Regenmäntel,
Wagendecken (Plachen), Bettenlagen, Zeltstoffe
der k. k. pr. Fabrik
von M. J. Elsinger & Söhne
in Wien, Neubau, Zollergasse 2,
Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.
(391) 81

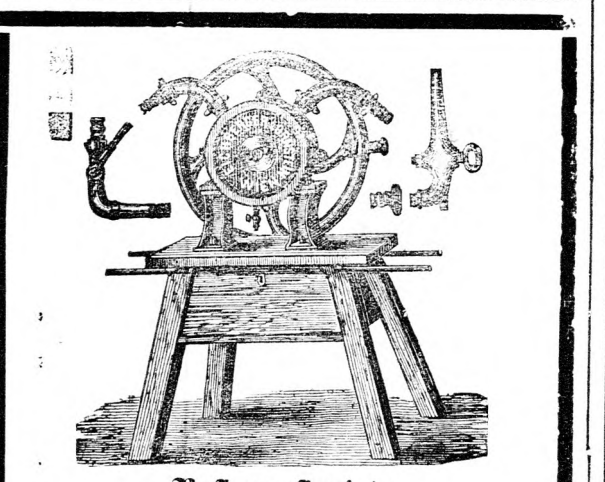
Wirthschaftsgeschäft
und **Greislerei, Seuplaß Nr. 7**, ist zu verpachten. [614] 2—2

Weinpressen,
neuester Construction, mit Schneckengetriebe, womit 30 Siebenbürger Eimer per Stunde rein gepreßt werden können, Preis fl. 110, sind vorrätzig bei
Andr. Rieger
in Hermannstadt. [600] 3—3

Petroleum,
wasserhell, hochprima, inländisch. Qualität garantirt.
in **Varis à fl. 17** per 100 Kilogramm netto ex- clusive Gebinde, ohne Obligo für Steigerung, ab mei- nem hiesigen Magazin, offerirt
2—2 [604] **Josef Wagner.**

Gummi- u. Fischblasen
per Duzend 1, 2, 3, 4 fl. und aufwärts
versendet per Nachnahme bis eret
J. Palkh,
Gummiwaaren-Niederlage, Wien, Hernals, Thelemanngasse Nr. 8. (530) 9

Pariser Damen-Mieder
(Corsets)
M. M. Weiss
aus Paris.
Stadt Neuer Markt
(Mehlmarkt)
No 2
WIEN
1. Stock
Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Um- fang von Brust und Rücken unter den Armen genom- men. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 86



Best construirte
Weinmerkel aus Metall,
neueßtes System, patentirt, sehr leistungsfähig und billig, liefern
Eichberger & Ornstein,
WIEN, l., Niebelungengasse Nro. 8.
Lager amerikanischer Weinschlänge, Metall- wechiel, Gewinde, sowie alle Utensilien für Keller- wirtschaft. — Auftritte Preis-Courante auf Ver- langen franco. [588] 2—3

Mokry-Weizen.
Diesen in Ungarn allgemein als best anerkannten, in Siebenbürgen auf allen größern Gütern ein- geführten Anbauweizen verkauft in vorzüglichster Qualität die gefertigte Firma. Dieser von den Gütern des Herrn Baron Bänky stammende Weizen ist nicht nur von besonders schönem Kern und vollkommen von fremden Sämereien frei, sondern liefert auch den reichlichsten Ertrag und ist deswegen zum Anbau zu em- pfehlen, weil er besonders in Siebenbürgen vorzüglich gedeiht und einen staunenswerthen Ertrag liefert und dabei dessen Preis verhältnismäßig billig ist.
2—3 [609] **Das Producten-Geschäft des J. F. Zeibig.**

Die neuesten Façonnen von Damenmodehüten
für die Herbst- und Winter-Saison
sind soeben angekommen und zu den billigsten Preisen bei
Peter Ladstätter,
Strohhatwaaren-Fabrik und Damen-Modehüte-Waarenlager, Seltnergasse 23, vormals „Hotel ungarische Krone“, zu haben. — Dasselbst wird jede Umänderung älterer Hüte nach neuester Façon in Filz besorgt und sämtliche Aufputzgegenstände auf das Geschmacksvolle prompt durchgeführt. [635] 1—4

Die preisgekrönten,
von der hohen l. l. Regie- girten, vielfach erproben, täßlich
ung aus schließlich privile- einzig und allein als ver- bewährten
Erste Preise: 2 goldene Me- dailen.
Erste Preise: 3 große silberne Medailen.
Luftzugverschlößer für Fenster und Thüren,
welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit **einer goldenen und drei grossen silbernen Medailen** anerkannt wurden. Außerdem fand **Se. Majestät der Kaiser Alexander** von Rußland sich bewogen, mich mit der **kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordens- bände** zu tragen, auszuzeichnen.
Diese Luftzugverschlößer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eichenfarbe), nach dem Auftrich des Herstellers. Selbe überrreffen alles bisher Angenommene. Jeder, auch der feinste Luftzug wird ver- mieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.
Der Preis
für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 6 1/2 „ „ „ „
für Thüren-Cylinder: weiß 7 und 13 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 9 „ 14 „ „ „
Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.
Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Be- stellung erucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugelenet wird. Zu jeder Vergebung wird stets die Anwendungs-Erklärung beigelegt. [620] 1—6
Wien, Kolowratring Nro. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage
bes
J. Popelarz,
k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschlößer.
Schutz gegen Verfählung. Größte Holzersparniß.

Zur Ziehung am 1. October.
PROMESSEN
auf
Wiener Lose Credit-Lose
Gulden 2 1/2 und Stempel. Gulden 4 1/2 und Stempel.
Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.
Haupt-Treffer **fl. 400.000!** Haupt-Treffer
Wechslergeschäft der Administration des „MERCUR“
Wien, Wollzeile 13, Wien. [596] 6—10